

Daniel Peter

Die Archives du Bas-Rhin, Straßburg: Entstehung und Aufbau (1796-1870).

Tagung "Umbruch und Aufbruch"

18.9.2003, Karlsruhe

VORBEMERKUNG

Die Archives départementales du Bas-Rhin wurden, so wie die Archiven der anderen französischen Departements, durch die Revolutionsgesetze geschaffen. Die gewaltige Masse von Urkunden und Akten, die durch die Gesetze vom 5. November 1790 und 25. Juli 1793 von den zahlreichen größeren und kleineren weltlichen Herrschaften, der religiösen Institutionen und der ehemaligen Zivilverwaltungen in einem zentralen Depot abgeliefert wurden, war die Basis der, durch die Gesetze vom 5 brumaire an V (26. Oktober 1796), im Hauptort jedes Departements gegründeten Archiv.

Diese Gesetzgebung wurde nachführend durch mehrere besondere Bestimmungen während dem ganzen 19. Jahrhundert ergänzt : Schaffung der Archivarenstellen (1839), Klassifikationsschema (Cadre de classement) (1841), das praktisch bis 1944 (Schaffung der Serie J) unverändert blieb, Gesamtreglement (1843), Kassationsregelung (1844), Verfassung und Veröffentlichung der Inventare (1854, 1862 und 1867), Einsammlung der vorrevolutionären Akten der Domänenbüros, der Forst- und Wasserinspektionen und der Gerichtskanzleien mit Ausnahme der nur gerichtlichen Dokumenten (1861). Von allen diesen Anordnungen ist die des Cadre de classement die wohl bekannteste. Als Grundprinzip galt für die ganze Ordnungsarbeit die Provenienz, die ursprüngliche Zusammengehörigkeit. Die Archive wurden in drei chronologische Gruppen aufgeteilt : die Dokumente von vorwiegend geschichtlichem Wert – als Zeitgrenze wurde hier der Beginn der französischen Revolution festgesetzt - Archives anciennes genannt, die Archive aus der Revolutionszeit (1790-1800) und die modernen Akten, die für die laufende Verwaltung in Betracht kamen, ab 1800. Die erste Gruppe zählt zwei Untergruppen : die Zivilarchive und die Kirchenarchive. Jede dieser Gruppen besteht aus Beständen, die meistens von den jeweiligen abgeschafften Institutionen herrühren und nur, ganz selten, künstliche Sammlungen sind. Die Revolutionsakten bilden ausführlich die zweite Gruppe. Die dritte Gruppe enthält alle Dokumente, die durch die Verwaltung ab 1800 produziert wurden. Normalerweise geht sie bis 1940, aber im Bas-Rhin führte die Annektion von 1870 zu großen Differenzen mit dem Rest der Departementalarchiven.

Die Bestände, die gewisse Ähnlichkeiten hatten, wurden in gemeinsamen Rubriken, die Séries (Serien) zusammengestellt. Jede Serie ist mit einer Buchstabe gekennzeichnet. So, z. B., die Série B (Justiz), die Série C (Provinzverwaltung), die Série E (Herrschafts-, Familien- oder Notarsarchive...), die Série G (Kirchenarchive), die Série H (Ordensarchive) oder die Série M (Allgemeine Verwaltung des Departements). Wir werden darauf zurückkommen. Später wurden dann die Séries in thematischen Nebenserien (Sous-séries) untergeordnet, aber dass ist eine andere Geschichte.

Obwohl die Archives départementales du Bas-Rhin, so wie die meisten ähnlichen französischen Archive, durch das Gesetz vom 5 brumaire an 5 (26. Oktober 1796) gegründet wurden, geht die archivalische Tradition der Province d'Alsace auf mehr als 150 Jahre zurück. Als 1638 Bernard de Saxe-Weimar im Namen des Königs von Frankreich, die Festung von Breisach wo die ganze Verwaltung der vorderösterreichischen Länder geflüchtet war, einnahm, übernahm er die ganzen Akten die dort hinterlegt waren. Diese Unterlagen wurden dann der Intendance d'Alsace übergeben, die sie sorgfältig betreuen lies, unter anderem von Jean-Daniel Papelier (* Straßburg 1717), ehemaliger Kanzler der Grafen von Ribeaupierre und erster Archivar der Province d'Alsace.

Papelier leitete die Verzeichnung dieser Akten und stellte ein Repertorium der, von 1744 bis 1750, abgelieferten Akten aus. Er stellte Bescheinigungen und Kopien aus. 1763 unternahm er, zusammen mit dem Kommissar Kau, die Auslieferung der erzherzoglichen Archive, die in Innsbruck aufbewahrt waren. Dieses Archivmaterial wurde in zwei gewölbten Zimmer des damaligen Hôtel de l'intendant, das aktuelle Hôtel de la Préfecture, gelagert.

Als 1790 die départements geschaffen wurden, wurde zugleich das Prinzip der Verteilung der Archive unter den neugegründeten Verwaltungen angenommen. Eine Anordnung des Justizministeriums vom 24. Juni 1790 bestimmte die Prozedur der Übergabe der verschiedenen Dokumente an die jeweiligen Behörden. Man zog vor allem eine vorsichtige Aussonderung vor und warnte vor jeder Hexenjagd. Durch diese Aktion bekamen die neuen Verwaltungen der benachbarten Départements Bas-Rhin, Haut-Rhin, Doubs, Vosges, Meurthe und Moselle Akten von Gemeinden, die zu ihren jeweiligen Bezirken gehörten. Ende September 1790 war die Verteilung beendet. Außerdem wurden mehrere Hundert Büschel nach Paris verschickt. Die alten Archive blieben unter Papeliers Aufsicht. Letzterer wollte die Dokumente nicht frei geben. Nachdem aber der Directoire du Bas-Rhin sich bei verschiedenen Ministerien beklagt hatte, bekam Papelier den Befehl, am 7. März 1791, die Dokumente abzugeben, was er auch machte. Es kam zu einer neuen Archivverteilung, dabei überliess man dem Haut-Rhin die Dokumente der vorderösterreichischen Regierung von Ensisheim mit den, 1763 aus Innsbruck zurückgebrachten Akten.

Die, vom Directoire gesammelten Archive erlebten ein ungewisses Schicksal bis zur Schaffung einer spezialisierten Behörde. Das Gesetz vom 7 messidor an 2 (25. Juni 1794) befahl eine Sonderung der Dokumente. Es sollten nur die als historische Denkmäler geltende Stücke, die die Rechte der Nation begründen können, erhalten bleiben. Die andere Akten sollten kassiert werden und die Urkunden in die Arsenalen gebracht wo man sie zur Herstellung von Artilleriehülsen verwenden wollte. Personalmangel sowie politische und militärische Problem verhinderten glücklicherweise dieses Projekt. Trotzdem, der Hauptzweck der Sammlung der Archive lag vor allem in der Erfassung der Eigentumsansprüche an Grundbesitz und Renten, die der Staat durch die eingezogenen Akten zu begründen suchte. So wurden die Archive auch nicht von Gelehrten verwaltet, sondern dem Domänenbüro angegliedert. Mit der allmählichen Erledigung der materiellen Aufgabe erlosch dann beim Staat das Interesse an der öffentlichen Sammlung und die Archive gingen für einige Jahre in Vergessenheit.

DAS GEBÄUDE DER ARCHIVES DEPARTEMENTALES DU BAS-RHIN

Das Gesetz vom 5 brumaire an 5 (26. Oktober 1796) verpflichtete die Verwaltung jedes Départements ein Archiv zu schaffen. Im Bas-Rhin wurde es aber erst 1808 Wirklichkeit. Während dieser Zeit waren die Archive der Intendance mit den ganzen gesammelten Dokumenten in einem Zimmer und auf dem Dachboden des ehemaligen Hôtel de l'Intendant (aktuelles Hôtel du Préfet) aufgestapelt. 1805 kam es zu Neuorganisation der Büros der Präfektur und die Archive, die im Zimmer waren mussten weichen. Die Stadt Straßburg überließ dem Präfekten Shée den alten Kornspeicher aus dem 15. Jahrhundert, der gleich neben der Präfektur stand, und seit einiger Zeit zum Teil als Bühnenaustattungslager des nahgelegenen Theaters diente. Der alte Kornspeicher hatte schon zwei Jahre davor eine große Änderung überstanden indem er praktisch in zwei geschnitten wurde und zwei Gebäude daraus gemacht wurden. Das Gebäude, das für die Archive bestimmt war, hatte eine Länge von 36,50 Meter und eine Breite von 11,90 Meter. Es hatte ein Stockwerk und ein doppelter Dachboden. Dies ging aber nicht ganz einfach. Am 26 floréal an XII (16. Mai 1804) empörte sich der Stadtrat über eine sogenannte Beschlagnahme des Gebäudes. Es kam schließlich zu einer Einigung und die Stadt behielt das Erdgeschoss als Werkzeug- und Materiallager.

Das Amt fing an sich zu organisieren. In seinem Bericht an den Innenminister, dem die Archive unterstellt waren, meldete der Präfekt Shée 1808, dass die Massenkonskription zu vielen Nachforschungen in den Kirchenbüchern führte und die Wiederherstellung der Kirchen zu massiven Berufungen auf die Archive als Beweise für Renten und Eigentum führten. Deswegen, schrieb er weiter, dass die Ordnung der Dokumentenmasse (50 000 Register und Bündel) notwendiger als je ist. Die beide Verwaltungen der Domänen und der Amortisierungskasse (Caisse d'amortissement) hatten zusammen 10 000 francs Kredite für eine solche Arbeit bewilligt (1808 kostete ein Kilogramm Weißbrot 40 centimes, 1 Liter Bier 20 centimes und ein Tagelöhner verdiente in der Sommerzeit 2 francs/Tag). So konnten zwei Magazine und ein Zimmer für den Archivar eingerichtet werden. Aber vieles war noch in Kisten und der Platz mangelte sehr. Shée erwähnte auch ein Archivbauprojekt, unterstrich die Feuergefahr für die Archive des Departements und deshalb auch die Notwendigkeit eines, von der Präfektur getrennten Gebäude. Insgesamt vier Personen waren beim Archiv angestellt. Der Chef, Jean-François Olry, ehemaliger Amtmann der Herrschaft Andlau, zur Zeit Friedensrichter und stellvertretender Zivilrichter beim Amtsgericht, 74 Jahre alt, war seit sieben Jahren angestellt. Sein Mitarbeiter war Florent Arth, 72 Jahre alt, ehemaliger Rath und Archivar der bistümlichen Regierung in Saverne, Bürgermeister von Saverne (1791-1793) und seit 1803 bei der Präfektur angestellt. Letzterer wurde im selben Jahr zum kaiserlichen Staatsanwalt beim Gericht Saverne ernannt. Die beiden anderen Angestellten waren zwei ehemalige Beamte der Militärverwaltung (60 und 34 Jahre alt). Shée fügt hinzu, dass Olry und Arth sehr gute Kenntnisse in deutsch, französisch und lateinisch haben, sowohl in kurrenten als in alten Schriften. Leider hatten beide soviel mit den ständigen Anfragen zu tun, dass sie nur selten dazu kamen die Dokumente zu ordnen. Die Lage, die schon schwierig war, sollte sich noch verschlechtern, da 50 Kisten mit dem Archiv des Landgrafen von Hesse-Darmstadt noch im Schloss zu Bouxwiller waren und zahlreiche andere Dokumente in den ehemaligen Herrschaftsresidenzen des Departements auf ihren Transport nach Straßburg warteten.

Shée schlug vor ein richtiges Archivamt zu schaffen, wenigstens für einige Jahre. Es sollte folgendes Personal haben : ein Chef der fließend französisch, deutsch und lateinisch konnte mit einem jährlichen Gehalt von 2 600 francs ; zwei Gehilfe, jeder mit einem Gehalt von 1 800 francs und zwei andere Mitarbeiter (1 500 francs und 600 francs Gehalt). Dazu rechnete er noch ein Haushaltsbudget von 600 francs, das bedeutet eine jährliche Summe von 8 900 francs. Dies alles schien der Amortisierungskasse schon lange klar gewesen zu sein, da sie seit dem vorigen Jahr Gelder für ein solches Projekt vorgesehen hatte. Leider wurde nichts aus der Amtsschaffung. 1812 war das Unternehmen praktisch aufgehoben und die Archive wurden zum Fraß für die Ratten. Sogar das Einschreiten des populären Präfekten Lezay-Marnésia der vorschlug einige Jahre lang 6 000 francs für die Archive auszugeben und dabei 1 bis 2 Millionen francs durch die Auswertung der Akten für den Staat zu gewinnen, half nicht. Erst 1817 interessierte sich man wieder für die Archive. Der Präfekt Bouthillier stellte Personal zu Verfügung und der Conseil général (Generalrat) gab Geld und so konnte der Generalsekretär des Präfektur Engelmann das Amt neu organisieren. Die Archive wurden in vier Magazine, die im ehemaligen Kornspeicher eingerichtet wurden, hinterlegt. Zwei davon waren den religiösen Archiven gewidmet, ein anderer teils den religiösen Archiven, teils den Adelsarchiven, und im vierten wurden nur Verwaltungsarchive der ehemaligen Intendance und der Präfektur untergebracht. Da sie am meisten eingesehen wurden, kümmerte sich man rasch um die Akten der Domänen und der Nationalgüterverwaltung, die chronologisch und geographisch klassiert wurden. Es wurde auch ein Inventar aufgestellt. Diese Archive bildeten 206 Kartons.

Obwohl die Klassifikationsarbeiten noch lange nicht fertig waren, wurde schon 1820 ein erster Bestandsüberblick den Behörden, bzw, dem zuständigen Ministerium, vorgestellt. Die Archive verbrachten praktisch 60 Jahre in diesem Gebäude. Während dieser Zeit wurden alle

alten Archive klassiert. Die Bestände waren folgendermaßen im Archiv verteilt :

- im Zwischenstock (ca. 2,50 Meter hoch) : zwei Zimmer, die durch eine Treppe getrennt waren; rechter Hand lagen die Bestände der Intendance et der vorrevolutionären Zwischenverwaltung (Commission intermédiaire) sowie vier modern Serien : U (Justiz), V (Kultus) X (Wohltätigkeitsanstalten) und Y (Strafanstalten) ; das Zimmer von links war in zwei geteilt davon ein Teil die departementalische Buchhaltung benutzte und das andere alle vorrevolutionäre Zivilakten, das heißt die feudale Akten, sowie die kassierten Dokumente enthielt.

- Im ersten Stock, (6 Meter hoch) : zwei Zimmer, die durch das Arbeitszimmer des Archivaren getrennt waren ; das linke Zimmer enthielt die moderne Serien (M (Allgemeine Verwaltung), R (Militär), S (öffentliche Bauten)... während sich in dem rechten die religiöse Archive und ein Teil der Bibliothek befand. Im ersten Stock des Bodens, 2,60 Meter hoch und nicht mit Regalen eingerichtet, lagen die Rechnungen der Gemeinden und verschiedener Anstalten.

1839 wurde der erstere richtige Archivar ernannt. Es handelte sich um Louis Spach (* 1800 + 1879), ein gelehrter Strassburger, der zugleich Kabinettdirektor des Präfekten Sers war. Spach blieb 39 Jahre im Amt.

1854 wurde eins der Zimmer des Zwischenstocks in ein Versteigerungssaal verwandelt und sollte auch der Musterungskommission dienen. Das Archiv kriegte dafür ein alleinstehendes Zimmer im Hof, gegenüber dem Pferdestall. Man brachte die Revolutionsdokumente (Serie L) und die Steuereinnahmearchive darin unter. Später gab es noch einige Änderungen in dieser Verteilung, die aber ab 1864 nicht mehr haltbar war. Die verschiedene Magazin waren nicht nur voll mit Dokumenten, sondern man lebte in ständiger Feuerangst. Nördlich des Archiv war ein Schauspielhaus, südlich war das Theaterausstattungsager.

1864 bekamen die Archive den Befehl die Notarsakten vor 1790 aufzunehmen. Diese Masse konnte aber von dem Archiv nicht aufgenommen werden. Die Entscheidung das Archiv zu verlegen wurde getroffen. Da das Archiv sogleich der ideale Platz für die Ausdehnung der Büros und ein Tagungsraum für den Conseil général schien, hatte das Departement keine andere Wahl. Es kaufte Anfang 1865 ein großes Gebäude, Lucknermagazin (magasin Luckner) genannt, dass damals von der Tabakverwaltung besetzt war, nicht weit vom Archiv, gegenüber der Präfektur. Es handelte sich um den alten Kornspeicher des Hohen Stifts, der 1722 in der Rue Brûlée erbaut wurde. Das nördliche Teil des Hauses war durch eine dicke Mauer vom Rest isoliert. Er wurde vor allem für Büros verwendet. Der Archivar bekam ein Zimmer im ersten Stockwerk aber verschiedene Dienststellen der Präfektur, darunter der Architekt und der Straßendienst, wurden auch im neuen Archiv untergebracht. Im Hauptgebäude richtete man ein Magazin ein und die Bestände wurden 1867 verlegt.

Die Verteilung im neuen Archiv war folgende : das Untergeschoss blieb frei für Archivabgaben der Gemeinden, der Kreispräfekturen und eventuell für Notarsakten ; im ersten Stock lagen die alten Archive (7 070 Bündel oder Kartons und 2 935 Register oder Bänder) ; im zweiten Stock wurden die Serien L, M, N und O (9 570 Bündel oder Kartons und 442 Register oder Bänder) untergebracht ; im dritten Stock hinterlag man der Rest der Serie O und die anderen Serien (6 504 Bündel oder Kartons und 1 330 Register oder Bänder). Der Dachboden war für Kassationszwecke vorgesehen.

Das neue Archiv war größer als das alte, aber die Feuergefahr blieb und hatte sich sogar verschlimmert da östlich des Gebäudes ein ganzes Viertel alter Häuser stand. Während der Belagerung der Stadt Strassburg im August-September 1870 entkamen die Archive der Zerstörung. Der Beschießung der Stadt durch die preußischen Truppen folgten große Zerstörungen, u. anderem die Bibliothek mit kostbaren Schätzen, und viele Todesopfer. Das Archiv erlitt auch Schaden, vor allem am 21. September als die Nordseite des Gebäudes zerschossen wurde. Zum Glück war der Mitarbeiter des damaligen Direktors Spach, François

Fastinger, praktisch bis zum Ende und nach der Evakuierung seines kranken Chefs an seinem Posten geblieben. Am 23. September brachte er mit Hilfe von Stadtarbeitern alle Dokumente, die in den oberen Etagen gelagert waren, in Sicherheit. Die kostbarsten Stücke wurden in die Krypte des Münsters gebracht. Am 27. September kapitulierte die Stadt. Am 4. Oktober kamen die meisten Dokumente wieder ins Archiv.

Das Archiv hatte während der Belagerung zum Glück nicht zu schwere Schaden erlitten. Es sollte noch 25 Jahre dienen bis zum Neubau in der Rue Fischart 1895. Das Gebäude wurde dann, im Laufe des 20. Jahrhunderts, sehr stark umgewandelt und wurde zu Residenz des Erzbischofs von Strassburg. Das erste Archiv wurde 1941 abgebrochen und sein Keller in einen Bunker verwandelt.

BESTÄNDE UND SERIEN

Wie ich es schon erwähnt habe wurden die verschiedenen Bestände in Serien aufgeteilt. Ich möchte aber nicht zu viele umständliche Details geben und werde deswegen die verschiedene Serien nur rasch erwähnen.

Die Serie A ist künstlich und nicht besonders interessant. Es handelt sich um eine Sammlung von Herrschaftsakten (1686-1789) (13 Einheiten).

Die Akten der Serie B (Vorrevolutionäre Justizarchive) kamen nicht ins Archiv auf Grund der Gesetze der Revolutionszeit, sondern aus Platzmangel in den verschiedenen Gerichten und vor allem im Gericht von Strassburg. Ein großer Teil der Archive der ehemaligen Gerichte wurden 1838 und 1844 ins Archiv abgeliefert und innerhalb drei Jahren klassiert. 1854, 1862 und 1865 kamen dann neue Ablieferungen, die den Nebenserien 1 B und 2 B zugeteilt wurden. 1861 hatte die Justizverwaltung die Abgabe aller älteren Bestände abgelehnt. Diese Ablehnung wird 10 Jahre später dramatische Folgen haben, den die nichtabgelieferten Justizarchive verbrannten während der Beschießung der Stadt im August 1870. Mehr als 50 Bestände verschwanden so, darunter die des Kleinen und des Grossen Senats Strassburg, die das Stadtarchiv 1854 vergebens verlangt hatte. Die Serie B enthält aber nicht alle Justizakten. Man findet auch viele Register in den Beständen der ehemaligen Herrschaften oder Klöster und in den Notariatsakten.

Die Serie C besteht hauptsächlich aus drei Beständen : die Landvogtei Hagenau, die österreichische Regierung von Ensisheim und die Provinzverwaltung (Intendance d'Alsace). Die Akten der Landvogtei hatten schon eine lange Geschichte : sie wurden 1558 nach Heidelberg gebracht, von da aus 1625 nach Hagenau, dann zum Teil nach Breisach und dann endlich nach Strassburg wo sie mit den Dokumenten der Intendance das Archiv der Provinz bildeten. Der größte Teil des Bestands Ensisheim wurde dem Departement Haut-Rhin gegeben, was zum Bruch der Bestandseinheit führte. Danach wurden auch die Dokumente der Provinzverwaltung geteilt, aber das schien sehr problematisch zu sein, da es 1822, 1841, 1845 und 1846 noch zu Rück- und Abgaben kam. Der Bestand erlitt noch andere Schaden indem einige Register nach Paris geschickt wurden und dort angeblich verloren gingen! 1842 wurde mit dem Inventar der Serie begonnen.

Die Serie D (Schulwesen) enthält nur den Bestand des Kollegiums von Molsheim, aber das Archiv der alten Universität Strassburg und der davon abhängigen Schulen wurde beim Stadtarchiv abgeliefert und nie weitergegeben.

Die Serie E bestand zuerst aus 13 Bestände, darunter die der Grafschaft Hanau-Lichtenberg und der Herrschaft Oberbronn die wichtigsten sind. Einige dieser Bestände sind zwischen dem Bas-Rhin und anderen Departements und deutschen Archiven zersplittert. Das Beispiel von Hanau-Lichtenberg ist besonders interessant : das größte Teil ist in Strassburg, ein kleines Teil liegt in Metz, ein anderes in Darmstadt und ein anderes in Speyer. Das Beispiel des Archivs der Zweibrücken, davon viele Dokumente in München und in Stockholm aufbewahrt sind, ist auch relevant. Manche Bestände wurden spät eingeliefert, so der Bestand

Fleckenstein, der erst 1862 im Rathaus von Bischwiller gefunden wurde. Der Bestand des Direktoriums des niederelsässischen Adels kam 1854 ins Archiv. Leider hatte der Archivar des Departements schon 1845 116 Büschel kassiert als die Dokumente noch im Gericht lagen. Manche Bestände, die noch im ersten Inventar von 1866 vorkommen, blieben nicht im Archiv. Der Bestand Sponheim wurde zwischen Preußen und Bayern 1868 und 1874 verteilt und es blieben nur einige Dokumente die niemand haben wollte in Strassburg ; der Bestand Montbéliard, 1811 aus Württemberg gekommen, kehrte 1884 nach Ludwigsburg und kam dann später nach Besançon ; der Bestand Ingenheim kam 1868 an Bayern. Obwohl die Kirchenbücher und Standesamtsregister während der Revolution im Archiv abgegeben wurden, hatte man sie 1817 wieder in die Gerichte zurückgeschickt. Erst 1886 wurden die ersten Register definitiv ins Archiv abgeliefert und später zwischen den Nebenserien 3 E und 4 E verteilt.

Die Serie F ist künstlich. Es handelt sich um varias die vor 1861 ins Archiv gekommen sind. Die Serie G enthält sicherlich die größten Reichtümer des Archivs. Der Bestand des Bistums Strassburg kam während der Revolution ins Archiv. Er wurde im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter den zwei elsässischen Departements verteilt. 1862 und 1864 wurden dann die Akten der bischöflichen Regierung von Saverne durch das Gericht Straßburg abgegeben. Das erste Inventar ist 1868 veröffentlicht worden und zählt 2 872 Signaturen (die Nachabgabe von 1864 war nicht einbegriffen). Die Archivaustausche von 1868 und 1888 haben leider, ein Teil dieses Bestands, der Stift von Weißenburg, ziemlich zerstückelt. Die Bestände des Hohen Stifts und des Hohen Chors zählen respektiv 771 und 741 Signaturen. Ein Teil des Bestands des Hohen Stifts kam zuerst nach Baden von wo es dann später in den Bas-Rhin zurückging, aber ins Münsterarchiv! Das Inventar wurde 1870 gedruckt. Das Frauenhauarchiv (Euvre Notre-Dame) und der Bestand von Sankt Thomas wurden dem Stadtarchiv übergeben. Der Grund liegt hauptsächlich dabei, dass sich diese Institutionen selbstständig entwickelt haben und mehr Kontakte zur Stadtverwaltung hatten.

Die Serie H besteht aus 30 Klöster- und Abteienbestände. Es zählte 3 406 Signaturen, die leider durch spätere Austausche verringert wurden. Das Inventar wurde 1872 veröffentlicht. Die Serien G und H enthalten die ältesten und kostbarsten Dokumente der Archives départementales. Es sind :

- 6 originale und authentische Urkunden aus dem 9. Jahrhundert
- 4 aus dem 10. Jahrhundert
- 13 aus dem 11. Jahrhundert

- und einige schöne Dokumente aus dem 12. Jahrhundert darunter die Signatur H 589 im Bestand Marmoutier (der Polyptik von Sindelsberg, ca 1120 – manche Autoren sagen, dass die echte Urkunde in der Signatur H 609 liegt !).

Neben diesen 23 Monumenten findet man noch 15 Urkunden von der Zeit vor 1100, aber es handelt sich um Fälschungen oder Kopien (z. B. das Testament von Sankt Otilia, 708, G 1). In der Serie L findet man alle Verwaltungsarchive der Revolutionszeit (1790-1800). Die Serie Q enthält die Akten der Nationalgüter und geht von 1791 bis zur Liquidierung des Emigriertenmilliarde 1838. 1860 war die Serie L noch eine ungeordnete Sammlung von 300 Kisten ; die Serie Q war im selben Zustand : eine Registersammlung und 300 Kartons Akten. Diese Archive wurden erst nach dem ersten Weltkrieg klassiert. Die Serie L ist leider eine miserable Serie, da sie durch peinliche Kassation ziemlich verarmt wurde. Es fing 1839 bei der Abgabe an als die Angestellten 1 500 Büschel Militärakten ohne Rücksicht auf den historischen Wert kassierten. 1844 hielt es der Archividirektor für besser die Erinnerungen der schwierigen Zeiten und Zwietrachten der Revolution zu vernichten damit dies nicht die Nachkommen mancher Familien zu Leid komme. Die Liste der kassierten Akten ist sehr genau und zeugt von der großen Schädlichkeit dieser Entscheidung. Insgesamt wurden ca. 9 Tonnen Dokumente vernichtet, das heißt ca. 180 laufende Meter. Dies bedeutet, dass praktisch 60 % der Revolutionsarchive vernichtet wurden.

Die anderen Serien M-V waren in dem Reglement von 1841 vorgesehen, aber wurden im Bas-Rhin viel später geschaffen. Dies liegt sicher an den begrenzten Abgaben der Verwaltung vor und nach 1870, aber auch an der Abneigung der Archivare des Reichlands den französischen Akten gegenüber und ihrer Vorliebe für Urkunden und Forschung.

Die Regierung hatte 1853 über die Aufstellung summarischer Inventare (Inventaires sommaires) auf Grund eines allgemein gültigen Ordnungsschemas verfügt. Jedes Dokument wurde beschrieben, aber die Bestände nur grob geordnet. Diese übersichtliche, zusammenfassende Inventarisierung wurde handschriftlich, von 1855 bis 1865, in 36 großen Foliobänden aufgeführt und später gedruckt. Das Ganze bedeutet 17 598 Signaturen. Es sollten zunächst wie schon der Name Inventaires sommaires besagt, keine Spezialinventare oder Regestenwerke geschaffen werden. So wurden, z. B., die auf den Besitz einer Abtei oder einer Kirche bezüglichen Urkunden lediglich nach den Ortschaften aufgeführt und hierbei nur die ältesten und jüngsten Besitzerwerbungen mit beginnenden und abschließenden Daten der einzelnen Büschel (liasses) genannt. Dies galt ebenfalls für die Akten der Herrschaftsgebiete wo die einzelnen Dokumente nach Ortschaften oder Zeitfolge aufgeteilt wurden. Der erste Band (Serien C und D) erschien 1863 und der vierte und letzte (Ende der Serie G und die Serie H) 1872.

DIE AUSTAUSCHE

Die Bestände der Archives du Bas-Rhin hatten, wie die meisten Archive im 19. Jahrhundert, eine gewisse Austauschaktivität, die nicht immer glücklich war. Die ersten Austausche waren global gesehen rein praktisch und man interessierte sich kaum für historisches Archivmaterial. Deshalb blieb die Bestandseinheit verschont. Dies fing nach dem Vertrag von Lunéville an als 1803 der Präfekt des Bas-Rhin die Order bekam dem Großherzogtum Baden die Archive, die die alten Territorien des Bistums Straßburg rechtsrheinisch angehen. Es handelte sich dabei um die Ämter Oberkirch und Ettenheim. Dafür bekam die Präfektur mehrere Hunderte Büschel, die an Frankreich gekommene Dörfer angingen, die damals in Rastatt gelagert waren.

1816 übergab die Präfektur an Bayern Archive von 87 Gemeinden zwischen Lauter und Queich. Es handelte sich dabei meistens um Rechnungen und Forstverwaltungsakten aus der Departementsverwaltung, aber auch aus dem Archiv der Intendance (Bergzabern, Guttenberg...).

1834 stellte Bade einen Antrag über Akten ehemaliger Besitzungen des Bistums Straßburg auf dem rechten Rheinufer, aber da er ziemlich unbestimmt war, konnte er von Frankreich abgelehnt werden.

1860 orientierten sich die Austausche auf andere Dokumente und dies machte der Bestandseinheit ein Ende. Alles fing mit einem Fehler des Archivars von Strassburg Spach an. Er hatte 1860 24 Büschel mit 602 Dokumenten darunter 82 Urkunden gefunden aus dem Bestand des Bistums Straßburg gefunden. Da sie die Ämter Ettenheim und Ortenau angingen glaubte er es handle sich um alte Austauschakten die nie abgegeben wurden. Er schlug sie Baden vor, das sie annahm und 55 Akteneinheiten vom 13.-14. Jahrhundert dafür anbot. Die meisten dieser Archive kamen aus dem Bestand des Bistums Speyer. In den Archives du Bas-Rhin wurden sie dann in mehr als zwanzig Bestände verteilt. So fing der Austausch historischer Archive mit Baden an. Es folgten Bayern und Preußen.

Mit Bayern kam es zu schwierigen Diskussionen als der damalige Direktor des Archivs in München Akten der Landvogtei Haugenau und ein Teil des Bestands Sponheim beantragte. Letzterer behauptete, die Akten der Landvogtei seien Dokumente der Wittelsbacher. Spach ließ nicht nach, übergab aber einen großen Teil des Bestands Sponheim nachdem der Minister es ihm befohlen hatte. Dafür kriegte Spach Akten, die meistens für den Haut-Rhin bestimmt

waren !

1870 beantragte Preußen seinen Anteil an dem Bestand Sponheim und bot dafür Archive der Grafschaft Saarwerden und Territorien die in anderen Departements lagen. Da der Bestand Sponheim schon sehr zerfetzt war nahm Spach an. Der Minister unterschrieb den Vertrag am 20. Juni 1870 aber der Austausch geschah erst 1874.

Die Geschichte der Archives départemtnales du Bas-Rhin ist von der Persönlichkeit seines ersten Archivars Louis A. Spach geprägt. Spach war überall, weitschweifig, erstaunlich und Opportunist. Langjähriger engster Mitarbeiter verschiedener Präfekts (vertraut u. a. mit den Berichten über die Lage in den deutschen Staaten), überstand er problemlos die verschiedene Regimeänderungen der Mitte des 19. Jahrhunderts. Er brachte es in kurzer Zeit fertig, dass die Dienststelle Archiv eine wahre Anerkennung bekam. 1854 hatte er den gleichen Gehalt wie die anderen Direktoren. Politisch engagiert, stellte er sich mehrfach zur Wahl auf, wurde aber nie gewählt ! Er war u. a. auch Sekretär der Direktion der Kirche Augsburgischer Konfession (Eglise de la Confession d'Augsbourg), Gründer der Société littéraire 1861 und hatte sehr viele Beziehungen im Elsass, aber auch in Paris und im Ausland, vor allem bei der bayerischen Archivdirektion. Ab 1860, als das Wort Kultur ein wahrer Begriff für das Departement wurde, nutzte Spach dies aus, für sich und für das Archiv. Leider hatte Spach nicht immer die besten Verhältnisse mit dem Innenministerium in Paris. Nach 1870 hat er sogar darüber publiziert. Deshalb blieb er vielleicht in seinem Amt bis zu seinem Tode 1879. 1877 schloss er sich sogar dem neuen Regime an. Es waren aber sicher mehr seine Kenntnisse die dazu geführt hatten. In den letzten Jahren kümmerte er sich hauptsächlich um den Druck der Inventare. Sein langjähriger Mitarbeiter François Fastinger durfte auch sein Arbeitsplatz bis zur Pension behalten. Durch seine lange Erschließungsarbeit, die er sicher nicht allein schuf, hat Spach ein wertvolles Werk hinterlassen. Sicherlich hatten die Archivare mehr Zeit für die Klassifikation und die Archive nicht die selben Aufträge und Aufforderungen wie heutzutage hatten, aber die Grundlage ist wahr und fest und um so schätzbar.

Daniel Peter
Archives du Bas-Rhin
F - Strasbourg

Bibliographie:

- A. Eckel et A. Verdier, Etat général des fonds par fonds des Archives départementales – Archives du Bas-Rhin, Straßburg, 1925.
- F. Igersheim, Noblesse, respectabilité, suffrage et pouvoirs dans le Bas-Rhin, 1848-1870, thèse de doctorat, Straßburg, 1991.
- D. Peter, Folgen der Zersplitterung von Geschichtsquellen : das elsässische Beispiel, in Der Archivar, Beiheft 4, 2000, S. 69-80
- J. Ruch, Etude archéologique du grenier à blé de Strasbourg, in Chantiers historiques en Alsace, 4, 2001, S. 63-76.
- Ch. Wolf, Louis Spach, in Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne, 35, Straßburg, 2000, S. 3675-3676.